

Briefwahl für den Seniorenbeirat

Stadtrat entscheidet sich mehrheitlich für mindestens 14000 Euro teures Verfahren

Moosburg. (ka) Demokratie muss man sich leisten können: Mindestens 14000 Euro lässt sich der Stadtrat ein Briefwahlverfahren für die nächste Seniorenbeiratswahl kosten. Er erhofft sich damit eine höhere Wahlbeteiligung und eine Aufwertung der Wahlen. Weil das Prozedere aufwendig ist, kann die Wahl nicht im Herbst, sondern erst im Januar oder Februar 2023 stattfinden. Bis dahin, so die weitere Hoffnung der Räte, finden sich auch genügend Kandidaten für eine echte Wahl.

Alle drei Jahre wird ein neuer Seniorenbeirat gewählt, diesen Herbst wäre es wieder so weit. Allerdings hat im Laufe der Zeit das Interesse stark nachgelassen, gerade mal drei Prozent Wahlbeteiligung gab es beim letzten Mal und – noch schlimmer – lediglich sechs Kandidaten für sechs Posten. Eine unbefriedigende Situation für den amtierenden Seniorenbeirat und für Seniorenreferentin Karin Linz – auch wenn bislang immerhin neun Kandidaten gefunden wurden. Linz hat deshalb beantragt, statt einer einfachen Urnenwahl ohne persönliche Einladung diesmal eine Briefwahl durchzuführen. „Das wird in anderen Gemeinden auch praktiziert“, wusste die Seniorenreferentin, „wir sollten es zumindest einmal versuchen, weil das eine große Aufwertung für die Senioren bedeutet“.

Bürgermeister Josef Dollinger machte keinen Hehl daraus, dass er dagegen ist: Kosten von 14000 Euro (ohne Personal) seien zu hoch, eine Briefwahl bedeute zudem einen Haufen zusätzliche Arbeit für die Verwaltung. Extrem niedrige Wahl-

beteiligung und fehlende Kandidaten deutete Dollinger dahingehend, dass ein Großteil der 5100 über 60 Jahre alten Moosburger kein Interesse am Seniorenbeirat hat und sich denke, der bringe ihm persönlich nichts. Und auch wenn es diesmal sechs statt neun Kandidaten gebe, sei das keine große Auswahl, die derart hohe Kosten rechtfertige. Mit einem Blick aufs Gremium merkte der Bürgermeister an, ein Drittel der Stadträte sei Ü60, damit seien die Senioren doch bereits gut vertreten.

Drei Euro pro Senior schon mal in die Hand nehmen

Philipp Fincke (FDP) war für die Briefwahl: „Eine Wahlbeteiligung von drei Prozent bedeutet, dass man aus demokratischer Leidenschaft an einer Erhöhung arbeiten muss.“ Er findet die Idee der Briefwahl gut, „umgerechnet drei Euro pro Senior können wir schon mal in die Hand nehmen“. Rudi Heinz (CSU) verband mit der Briefwahl die Hoffnung auf wesentlich höhere Wahlbeteiligung und mehr Gehör für die Interessen der älteren Moosburger.

Julian Grübl (Fresh) schlug vor, die Briefwahl einfach beim Seniorentag der Herbstschau durchzuführen, denn da hätte man schon viele Senioren vor Ort. „Eine nette Idee“, fand Dollinger, „aber nicht durchführbar, weil die Einladung erst ab 70 gilt“. Einfach eine nette Einladung zur Wahl an alle Ü60-Bürger wollte Stephan John (Linke) versenden, das würde die Kosten auf gut 4000 Euro senken. Das habe er dem Seniorenbeirat auch schon vorgeschlagen, sagte Jo-



Seniorenreferentin Karin Linz hatte sich die Briefwahl gewünscht und den Antrag gestellt. Foto: Christoph Weber

hanne Becher (Grüne), aber der bestehe auf der Briefwahl, weil auch mit dem Einladungsschreiben das Mobilitätsproblem mancher Wähler nicht gelöst werde. Becher: „Dann können wir gleich alle Wahlunterlagen rausschicken, das kostet's halt.“ Er hoffe aber, „dass die Leute dann auch wirklich eine Auswahl haben“.

Auch Martin Pschorr (SPD) bemängelte die zu geringe Kandidatenzahl. Seiner Meinung nach schätzten viele mögliche Wähler die Arbeit des Seniorenbeirats nicht, weil sie nicht gut „verkauft“ werde. PR für die erzielten Ergebnisse, daran müssten die Verantwortlichen arbeiten, müssten viel mehr an die Öffentlichkeit gehen mit dem, was sie für ihre Altersgruppe tun.

Schließlich kam es zum

„Schwur“: Die Ablehnung der Briefwahl fiel mit 6:14 Stimmen durch. Ein Einladungsschreiben samt Information über die Arbeit des Seniorenbeirats fand mit 4:16 ebenfalls keine Mehrheit. Für die Briefwahl stimmten 14 Räte, sechs dagegen. Wegen der nötigen Vorlaufzeit für die Erstellung der Wahlunterlagen kann die Wahl erst Anfang nächsten Jahres stattfinden, auch müssen Geschäfts- und Wahlordnung des Seniorenbeirats geändert werden. Zugleich soll sichergestellt werden, dass die übernächste Wahl dann nicht ausgerechnet mit der Kommunalwahl zusammenfällt, dazu müsste die Amtszeit der Seniorenbeiräte von drei auf vier Jahre verlängert werden. Es gibt also einiges zu tun – wofür sich Nathalie von Pressentin (Grüne) tatkräftige Mithilfe des Seniorenbeirats wünschte, um die Kosten zu senken.

Stadtrat braucht Input vom Seniorenbeirat

Michael Stanglmaier (Grüne) schlug vor, den Briefwahlunterlagen gleich einen Evaluationsbogen beizufügen, mit dem die Ü60-Wähler kundtun können, was ihnen am Herzen liegt. Die Ergebnisse einer derartigen Umfrage lägen bereits vor und seien auch im Rathaus eingereicht, erklärte ihm Karin Linz. Man warte nur darauf, dass sie endlich auf die Tagesordnung des Stadtrats kämen.

Der Bürgermeister blaffte zurück, es sei nicht seine Aufgabe, die Auswertung vorzustellen, das müsse schon von Seniorenbeirat und Seniorenreferentin erledigt werden. „Da brauchen wir Input.“